

# Ivana K.

## Biografie

Ivana, 41, wurde in Tschechien geboren und kam 1979 als Spätaussiedlerin im Alter von 15 Jahren noch ohne Schulabschluss nach Deutschland. Sie lebte hier zuerst – getrennt von ihrer Familie - in einem Aussiedlerheim, wo sie 2 Jahre lang die deutsche Sprache lernen sollte. Nach einem Jahr hatte sie das Berufsgrundbildungsjahr absolviert und verließ vorzeitig das Heim, um danach in Osnabrück zur Realschule zu gehen, die sie erfolgreich abschloss. Da sie keinen Ausbildungsplatz bekam, arbeitete sie bei einer Spedition in Osnabrück bis sie 1985 ihre Tochter zur Welt brachte. 1988 bis 1991 machte Ivana dann eine 3-jährige Ausbildung zur Kosmetikerin, arbeitete danach in diesem Beruf und machte sich 1993 selbstständig. Im Jahr 2000 erkrankte Ivana psychisch so schwer, dass sie ihre Arbeit aufgeben musste und über einen Zeitraum von 2 Jahren mehrere Klinikaufenthalte nötig waren.

Ihr Zustand stabilisierte sich soweit, dass sie mittlerweile im Rahmen einer 2-jährigen Reha-Maßnahme in der Gärtnerei auf dem Gelände des Landeskrankenhauses einer regelmäßigen Vollzeitbeschäftigung nachgeht.

## Abstieg durch Krankheit

Als Ivana 1979 nach Deutschland kam, war die erste Zeit sehr hart für sie, da sie ihre Freunde verlor und zunächst ohne Eltern und als einzige Tschechin in einem Aussiedlerheim leben musste. Trotz dieser schwierigen Ausgangslage schaffte sie es, schnell die deutsche Sprache zu erlernen, einen Realschulabschluss zu machen und war in ihrem später erlernten Beruf erfolgreich. Sie gründete eine Familie, lebt jedoch seit 15 Jahren von ihrem Mann getrennt. Ivana bewohnt heute allein eine 2-Zimmer-Wohnung am Stadtrand von Osnabrück, ihre 20-jährige Tochter ist mit ihrem Freund zusammengezogen.

Seitdem Ivana erkrankte, bekam sie zunächst Sozialhilfe und erhält seit April 2005 Grundsicherung in Höhe von 600,-€. Zusätzlich darf sie von ihrem Lohn 55,-€ behalten und ist im

Rahmen der Reha-Maßnahme renten- und krankenversichert.

Von den 655,-€ bezahlt Ivana ihren gesamten Lebensunterhalt einschließlich ihrer Warmmiete in Höhe von 270,-€, Wohngeld erhält sie nicht. Aus der Zeit ihrer Selbstständigkeit hat Ivana immer noch Schulden, die sie mit 40,-€ im Monat versucht zu tilgen. Ivana steht also insgesamt ein Betrag in Höhe von 345,-€ Arbeitslosengeld II zur Verfügung.

Während ihrer Berufstätigkeit hat Ivana recht gut verdient. Sie konnte am gesellschaftlichen und sozialen Leben teilhaben, hatte eine große und schöne Wohnung und konnte ihre familiären Bindungen nach Tschechien durch regelmäßige Besuche pflegen.

---

## Ivana K.

Besonders hart trifft sie der „Abstieg“. Mal eben Essen gehen, Café-Besuche und Teilnahme an kulturellen Veranstaltungen, der Tochter bei Anschaffungen unter die Arme greifen - alles nicht mehr drin. Selbst beim Einkauf von Lebensmitteln ist inzwischen der Preis das wesentliche Auswahlkriterium geworden.

Den jährlichen Besuch bei ihrem Vater muss sie sich mühsam zusammensparen.

Durch das Leben unterhalb der Armutsgrenze hat sich viel verändert. Alte soziale Kontakte sind weggebrochen, neue Kontakte knüpft sie fast ausschließlich zu Menschen, die sich in einer ähnlicher Lage befinden wie sie selbst. Besonders durch den Ausschluss aus dem Arbeitsleben fühlt sie sich stärker isoliert.

Das Gefühl der Abhängigkeit macht Ivana schwer zu schaffen. Weil sie nicht „vom Staat abhängig“ sein wollte, scheute sie sich nach Ausbruch ihrer Krankheit lange Arbeitslosengeld zu beantragen, brauchte zunächst ihre gesamten Ersparnisse auf und lebte von der Unterstützung ihrer Eltern. Nun hat sie gar keine Rücklagen mehr.

Als Ivana es schließlich schaffte, Sozialhilfe zu beantragen, machte sie die Erfahrung, dort einer entwürdigenden Behandlung ausgesetzt zu sein und als Bittstellerin behandelt zu werden. Das Verhalten der Mitarbeiterin ihr gegenüber bezeichnet sie als „arrogant“,

„zickig“ und „unmöglich“, sie sei sich vorgekommen „wie der letzte Dreck“. Zunächst sei ihr auch unterstellt worden, gar nicht wirklich krank zu sein. Nachdem ein Arbeitsunfähigkeitsgutachten durch das Arbeitsamt erstellt wurde, wird ihr Status jetzt einmal jährlich überprüft.

Ivana geht mit ihrer Krankheit sehr offen um und erfährt unter ihren Freunden und im Kreise ihrer Familie im allgemeinen ein hohes Maß an Akzeptanz und Rücksicht. Gelegentlich zeigt sich aber auch hier Unverständnis für ihre spezielle Situation, etwa wenn Ivana klagt, sie könne sich bestimmte Dinge einfach nicht leisten und dann zu hören bekommt, wenn ihr das Geld nicht reiche, solle sie sich doch „etwas auf dem freien Arbeitsmarkt suchen“.

Ivana ist ein sehr aktiver Mensch. Für sie wäre das einfache Zu-Hause-Herumsitzen das Schlimmste. Sie engagiert sich politisch und ist sehr glücklich über ihre Arbeit in der Reha-Maßnahme. Sie hat ein halbes Jahr auf diese Arbeitsgelegenheit warten müssen. Das gute Arbeitsklima, die sinnvolle Tätigkeit und die Arbeitsorganisation, die auf ihren gesundheitlichen Zustand Rücksicht nimmt, sei einfach toll und „fängt“ sie auf.

---